

des Areopagiten, des mystischen Philosophen und des Pariser Märtyrers geglaubt.

XVIII. Nicht näher zu bestimmen ist die Zeit, zu der Anastasius den *Sermo de s. Bartholomaeo apostolo* des Theodorus Studites übersetzt hat.¹ Der Prolog ist an den Bischof Aio von Benevent gerichtet, der etwa 870—885 den dortigen Bischofsstuhl innehatte, und an den Johann VIII. am 1. Februar 877 ein sehr gnädiges Schreiben sandte.² Man muß bei diesen Beziehungen zwischen Rom und den süditalienischen Bischöfen immer im Auge behalten, wie große Mühe Johann VIII. sich gab, in Unteritalien eine Einheitsfront gegen die Sarazenen zu bilden.³

In der Vorrede hebt Anastasius, wie auch in andern Prologen, hervor, mit welcher Sorgfalt er sich danach umgesehen habe, welche Werke über den Apostel Bartholomaeus schon in lateinischer Sprache vorlagen. Er fand, daß dieser *Sermo* des Theodorus Studites noch nicht übersetzt war, und rühmt den griechischen Autor, der stets in Kommunion mit dem römischen Stuhl gestanden und allen Verfolgungen der Häretiker getrotzt habe. Beachtenswert ist, daß er eine Kritik seiner Übersetzung sehr zu fürchten scheint. Er tröstet sich mit dem Schicksal seines großen Vorgängers, des hl. Hieronymus⁴, und bittet den Bischof, dahin zu wirken, daß die zu erwartende Kritik sich nicht in hämischer Herabsetzung, sondern in verständiger Verbesserung der Übersetzung äußere.⁵ Jeder Versuch, die Schätze der griechischen Literatur dem Okzident zugänglich zu machen, ist nach seiner Ansicht mit Freude zu begrüßen; und man darf Gott danken, daß er den Lateinern täglich Gaben zukommen läßt, deren sich die Griechen bisher allein rühmen durften.

¹) BHL. 1004. Ed. MIGNE, *Patr. lat.* 129, 729 ff.

²) MG. *Epist.*

7, 33 n. 34, vgl. S. 44 n. 46.

³) Vgl. L. M. HARTMANN, *Geschichte Italiens im Mittelalter* 3, 2 S. 34 f., auch oben n. XI.

⁴) Er nennt ihn *caelestis bibliothecae cultor*. Man könnte darin eine Anspielung auf seine eigene Stellung als päpstlicher Bibliothekar sehen; doch gebraucht er denselben Ausdruck bereits, bevor er Bibliothekar war; auch begegnet er in einem Schreiben Nikolaus' I., vgl. oben S. 419 N. 1.

⁵) Es ist auffallend, daß diese Sorge vor der Kritik, die doch verschieden ist von den sonst gebrauchten Bescheidenheitsfloskeln, sich so ausgeprägt gerade in diesem Prolog zeigt. Vielleicht sandte Anastasius seine Übersetzungen doch mit leichterem Herzen an seine römischen Gönner und an den westfränkischen Hof als nach Süditalien, wo die Kenntnis der griechischen Sprache noch weit verbreitet war, und wo, besonders in Neapel, eine reiche Übersetzungsliteratur blühte.